

I.

Weisheitsliteratur, Kanon: Sprüche, Hiob, Jesus Sirach, Ps

MERKMALE

- Poetische Sprache (Parallelismus etc.)
- „Sammlung von Sammlungen“, Mehre Jahrhunderte weisheitlichen Denkens
- Aussage- oder Mahnwort, aber auch Lehrrede
- Salomo (König!) – David (Ps)
- Lehrer Schüler-Verhältnis
- Antike Hochkultur:

„Hier wurden die rechten menschlichen Verhaltensweisen vermittelt, sowie unter dem Vorzeichen strukturierenden Erkennens Kenntnisse auf technischen Gebiet, der Mathematik, der Sternkunde, der Geographie, der fremden Sprachen usw. Im Grunde handelte um die ersten Zentren der Wissenschaft (Psychologie, Medizin, Naturwissenschaft...)“ (Bibel-Lexikon)

Themen und Theologie

- Mensch und sein Verhalten steht im Vordergrund (weniger das Erwählungs- und Geschichtshandeln Gottes)
- Beobachtungen und Einsichten zum Alltagsleben, der Erfahrung von Trauer und Leid, Klugheit und Torheit

„Das Buch der Sprüche will Weisheit vermitteln, also Regeln und Einsichten, die helfen, ein gutes Leben zu führen. Es ist geleitet von der im Alten Orient weit verbreiteten Überzeugung, dass eine gute Lebensführung, ein Leben, das sich von der Gerechtigkeit und der Rücksichtnahme auf andere leiten lässt, zum Wohlergehen eines Menschen beiträgt. Ungerechtigkeit und Rücksichtslosigkeit hingegen schaden letztlich dem Menschen selbst (vgl. Spr 26,27). Allerdings mögen die Ungerechten und die Rücksichtslosen kurzfristig und vordergründig erfolgreicher sein.“ (Zürcher Bibel)

Spr 31,8

Agur/Lemuel = historisch belegbar?

- „Eine praktische Theologie wird hier dargelegt: Gott betont die Wahrhaftigkeit, die Nächstenliebe, die Herzensreinheit, die Bescheidenheit“
- „Es bleibt zu bedenken, dass wahre Religion sich nur auf dem Boden echter Menschlichkeit entfaltet“ (14 Zitate und 20 Anspielungen im NT); Die Lehre = Botschaft Christi
- Weniger wichtig ist, ob diese Traditionen aus der eigenen Kultur stammen oder von fremden Völkern. „Wertschätzung, die man der ausländischen Weisheit entgegenbrachte“

„Verkünstlichung in den Schreibstuben“ ?

II

Exodus als Grunderfahrung im jüdisch-christlichen Verständnis

„Besseres kann Gott nicht von sich sagen. Gegen alle Erfahrung der Gottesferne und des Schweigens Gottes weiß diese Erzählung: Gott kennt unser Leid. Wenn wir einem Kind nichts anderes über Gott zu vermitteln vermöchten als dies, hätten wir genug gesagt.“

Franz Kamphaus

Bekehrung zur Politik

„Ich bin dort, wo Menschen schreien. Ich bin dort, wo Menschen nicht menschenwürdig leben dürfen, und ich werde auch da sein, wenn du vor den Pharao triffst; hab` keine Angst, geh hin! So wenig fromm ist Gott, so beschäftigt mit dem Leid von uns Menschen, mit unwürdigen und ungerechten Verhältnissen. Wir haben keinen Grund anzunehmen, dass sich dies bis heute geändert hat.“

Rolf Zerfaß

Vgl. die Wortbedeutung des hebräischen Wortes „nabi“, das sowohl im Passiv („Gerufener“; von Gott gerufen) als auch im Aktiv („rufen“) übersetzt werden kann. In der Linie der alttestamentlichen Propheten ragt Jeremia heraus, der mit seinem Schicksal hadert:

„Ein Prophet ist ein Mann, der sich von Gott in einem bestimmten, erschütternden Augenblick seines Lebens angefasst und berufen weiß und nun nicht mehr anders kann, als hintreten unter die Menschen und den Willen Gottes verkünden. Die Berufung ist der Wendepunkt seines Lebens geworden, und es gibt für ihn nur noch eines, dieser Berufung folgen, mag sie ihn ins Unglück, in den Tod führen.“

Bonhoeffer, Dietrich, Barcelona, Berlin, Amerika 1928-1931. (Werke, Band 10, hgg. Reinhart Staats und Hans Christoph von Hase), München 1991, 285-302, hier 288:

III

Neues Testament

- Exodusstelle der Gottesoffenbarung am Dornbusch (vgl. Ex 3,4-17)
- Praxis der alttestamentlichen Propheten an, die in ihrer Gottesrede unermüdlich jenen Gott verkünden, der für das Lebensrecht von Witwen und Waisen, von Kleinen und Armen, für von Verstoßenen und ungerecht Behandelten einsteht (z.B. Jes 1,16f.; Am 5,21-23; Ez 18, 21ff).
- Gott ein Vater der Armen ist, der für Gerechtigkeit und Barmherzigkeit steht. Die Religion verfehlt sich, wenn sie keinen Raum für Leben das Leben der Armen schafft¹.
- In eben dieser alttestamentlichen Tradition der sozialprophetischen Verkündigung des „Gott des Lebens“ steht die **jesuanische Botschaft**: Jesus setzt sich für die Kleinen ein, stellt die Bedrängten, Armen und Verzweifelten in die Mitte seiner Verkündigung und schenkt den Armen und Kranken Heil und Heilung.
- **Das Leben Jesu‘ und seine Lehre sind eine Botschaft des Lebens, denn er ist gekommen, um den Armen die Frohe Botschaft, den Gefangenen die Freiheit, den Blinden das Augenlicht und den Trauernden Freude zu bringen (vgl. Lk 4,16-21).** In der authentischen Ernsthaftigkeit des theologischen Denkens bedeutet die Rückbesinnung auf die biblischen Erkenntnisse, den „Gott Jesu in den Mittelpunkt unseres Lebens“ zu stellen haben, der ein Gott des Lebens - und nicht des Todes – ist. In ihm begegnen uns „Weg“, „Wahrheit“ und „Leben“ (vgl. Joh 14,6). „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.“ (Joh 3,16).

Gutiérrez

„Der Aufbau der Gerechtigkeit ist eine klare Forderung des Evangeliums und gehört in dem Maß, in dem sich in dieser Liebe zum Nächsten zeigt, zum Herz der christlichen Botschaft. [...] Die Behauptung, dass die Errichtung der Gerechtigkeit zur Verkündigung des Reiches Gottes gehört, ist kein Versuch, heimlich ein soziales oder politisches Element in die religiöse Sprache einzuführen, sondern es geht darum, die dem Evangelium eigene Dimension der Gerechtigkeit und deren Umsetzung in die Praxis wahrzunehmen. Es geht um ein Verständnis des christlichen Glaubens, des Glaubens an den Sohn Gottes, der einer von uns wurde, dem wir in der Geschichte begegnen sollen, insbesondere in den am meisten Vergessenen und Ausgegrenzten.“²

¹ Vgl. dazu: Rotzetter, Anton, Plädoyer für eine prophetisch-politische Spiritualität. Mystik im Alltag der Welt, in: GuL 59 (1986) 6-19, hier: 15.

² Gutiérrez, Gustavo, Der Preis der Nachfolge. Zum 25. Jahrestag der Ermordung von Ignacio Ellacuría SJ und seiner Gefährten, in: StZ 139 (2014) 757- 765, 759.

- **Nouwen mit Blick auf das Benedictus**

Nouwen, Henri, Wohin willst du mich führen. Notizen aus Lateinamerika, Freiburg 1983, 117 f.

„Wie oft habe ich diese Worte nachgesprochen, als wären sie wenig mehr als der Erguß eines alten und frommen Juden! Aber hier in Bolivien klingen sie [...] wie ein Ruf zum Aufstand, wie eine Aufforderung, einem neuen Führer zu folgen, der das Joch der Knechtschaft abschütteln wird. [...] Der Lobgesang des Zacharias lässt die Politik nicht einfach aus dem Spiel. [...] Die Worte: ‚Gott hat uns einen Retter erweckt, der uns vor unseren Feinden errettet‘, klingen weniger wie ein frommes Lied denn als Signal zum Widerstand.“

Ähnliche Überlegungen, die Nouwen mit Blick auf das Benedictus anstellt, gelten auch für den Lobgesang Mariens, das Magnificat (Lk 1,46-55)

Schalück, Hermann, Lateinamerikanisches Magnifikat. In: CiG 42 (1990) 430; Schalück, Hermann, Poesie und Prophetie. Zur Spiritualität des Magnificat, in: AnzSS 123 (2014) 11-13. Vgl. meine eigenen Überlegungen zum Magnificat in: Paulinus, Wochenzeitung der Diözese Trier, „Gott geht unsere Wege mit“, Trier 2010, Ausgabe Nr. 33, 6:

„Der Lobgesang Mariens ist ein Lied der Hoffnung für alle, die von Leid so schwer geprüft werden. [...] **Wer das Loblied aus dem Evangelium liest, weiß wie politisch Maria von Anfang an ist. Unser Glaube ist nicht einseitig vergeistigt, aus ihm heraus wächst eine Kraft, die an der Gestaltung der Welt mit anpackt.** Das ‚Magnificat‘ hat nicht wenige aufgerüttelt oder sogar erschreckt. Der Franzose Charles Maurras meinte übrigens, es sei besser das Magnificat nur auf Latein zu singen, damit man den prophetischen Inhalt nicht verstehe. Und die Zensoren der Militärdiktaturen in Chile und Argentinien wollten das Magnificat aus Gottesdiensttexten streichen. Das Lebensgebet Mariens geht über die private Sphäre hinaus und weitet den Horizont. **Es bietet Platz für die großen Glückserfahrungen im Leben der Menschen, die uns tanzen und feiern lassen. Da ist aber auch Raum für den bitteren Schmerz, der uns niederdrückt und in dem wir Gerechtigkeit einfordern.** Darum vergeht kein Tag, ohne dass die Kirche im Gebet der Klöster, Gemeinschaften und Einzelner das Magnificat anstimmt. Abend für Abend packt die Kirche Freud und Leid, Glück und Schmerz der Menschen zusammen und bringt alle diese Erfahrungen des Lebens vor Gott, denn ‚Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten. Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten.‘ Kein Wunder also, wenn Menschen mit einem wachen Gespür für die Ereignisse dieser Welt das Magnificat neu entdecken.“

LAS CASAS

„Las Casas‘ Einheit von ‚Mystik und Politik‘ zeigt uns, wie Barmherzigkeit angesichts des Unrechts bzw. inmitten von Leid und Elend entsteht und praktische Gestalt annimmt. Sie beginnt mit der Öffnung des Herzens zur Kompassion mit fremden Leid, zu einem Miteinander-Leiden und –Fühlen mit den Opfern, das zu einer ‚moralischen Unruhe‘ führt (Sehen). Das unruhig gewordene Herz beleuchtet die Wirklichkeit im Lichte des Evangeliums und des vorhandenen Rechtsbewusstseins, also auf dem Boden des natürlichen, positiven und göttlichen Rechts (Urteilen) und drängt dann zu einem barmherzigen Handeln in Wort und Tat (Handeln).“³

MENSCHENRECHTE

Die Anerkennung des Anderen und die Empathie mit den Leiden der indianischen und afrikanischen Bevölkerung sind der prophetische Ausgangspunkt des Dominikaners, um überstaatliche und immer vorzuziehende „Menschenrechte“ auf Leben und Freiheit zu fordern, zu begründen und möglichst durchzusetzen. So ist es beispielsweise interdisziplinär bestätigt und anerkannt, dass Las Casas als Erfinder des spezifischen Terminus „Menschenrechte“ anerkannt ist:

„Den Begriff hat Bartolomé de Las Casas OP (1484-1566) angesichts der Sklaverei in der Neuen Welt geprägt: eine terminologische Innovation, die eine argumentative Begründung der Freiheits- und Lebensrechte der indigenen Bevölkerung Amerikas und der verschleppten Menschen Afrikas sich führte.“⁴

„Zu den Protagonisten gehörten sicher die Namen, die Benedikt XVI. erwähnt: Der Bischof Bartolomé de Las Casas [...]. Diese Gestalt hat Joseph Ratzinger 1980 in einem Aufsatz über Reinhold Schneiders „Las Casas vor Karl V.“ als ‚Stimme des Gewissens‘ und als ‚Zeugen für die Souveränität des Rechts‘ bezeichnet. Las Casas, dem Verteidiger der Indianer und der schwarzen Sklaven, nicht erst der Französischen Revolution, ist Sache und Begriff der Menschenrechte zu verdanken, wie seinem Sklaventraktat zu entnehmen ist.“

³ Delgado, Mariano, „Hüterin der Gerechtigkeit“. Mystik, Politik und Kirche bei Bartolomé de Las Casas, in: Langner, Dietlind/Sorace, Marco A./Zimmerling, Peter, Hg., Gottesfreundschaft. Christliche Mystik im Zeitgespräch, 2008, 173-186, 185.

⁴ Sievernich, Michael, 460 Jahre Menschenrechte. In: StZ 230 (2012) 816 - 822, 822.

„In unseren Kontakten mit den Menschen begegnen wir dem Herrn, zumal in den Kontakten mit denen, den Unterdrückung, Ausbeutung und Entfremdung ihr menschliches Gesicht entstellt haben [...]. Unsere Haltung ihnen gegenüber oder – besser – unser Engagement für sie entscheidet darüber, ob sich unsere Existenz in Übereinstimmung mit dem Willen des Vaters befindet. Das ist der Inhalt der Offenbarung, die Christus uns gibt, indem er sich mit den Armen des Matthäus-Textes identifiziert. Auf dieser Grundlage müßte eine Theologie des Nächsten entwickelt werden, die uns z.Zt. noch fehlt.“⁵

Die Notwendigkeit, vom Anderen her zu denken, ist schon bei Las Casas angeklungen: „Die Solidarität mit dem Armen besteht in der Compassion [„compasión“] in ihrem ersten Sinn: die Leiden des Anderen zu unseren eigenen machen, im Mark und Bein erschüttert sein [„entrañas removidas“], so wie der Samaritaner, der den Verletzten am Wegesrand findet.“⁶ Und in einer weiteren Reflexion hält Gutiérrez fest:

„Die Solidarität mit dem Armen setzt voraus, dass man in diese Welt eintritt, was ein langer und schwieriger, für ein echtes Engagement aber unverzichtbarer Prozess ist. Das so genannte Gleichnis vom barmherzigen Samariter, das im christlichen Gedächtnis so lebendig ist, betont den Primat des Anderen, eine der Kraftlinien der Botschaft Jesu (vgl. Lk 10,25-37).“⁷

„Diese samaritanische Caritas ist gemäß der Spiritualität, die das Konzil vertritt, die Seele der Kirche, eine Liebe, die der Aufrichtung der Gerechtigkeit und der Achtung für die Menschenwürde einer jeden Person Stärke und Tiefe verleihen soll.“⁸

„In dem langen Kampf der Bartolomé de Las Casas war der Hauptausgangspunkt die **Perikope Mt 25,31-46**. Er deutete die Situation dieser Völker im Licht des Evangeliums, das uns zur Solidarität mit den Ärmsten aufruft. Schon früh sieht Las Casas **in den Indios Christus ,tausendfach geißelt, quält, ohrfeigt und kreuzigt‘**. Im selben Geist nimmt er mehrmals auf diese Passage aus dem Evangelium Bezug. An anderer Stelle beruft er sich auf sie, um vom Glauben her in der geschichtlichen Gegenwart ‚Westindiens‘ Unterscheidungen treffen zu können. [...] Der Gedanke scheint in Las Casas‘ Werk mehrmals wider; die Geste gegenüber dem Armen hat letztlich Jesus selbst zum Adressaten.

Dies ist der Punkt, um den herum seine **Spiritualität** und seine Theologie kreisen.“⁹

⁵ Gutiérrez, Gustavo, Theologie der Befreiung. München 101988,190.

⁶ Gutiérrez, Desde el mundo de la insignificancia, a.a.O., 14.

⁷ Gutiérrez, Gustavo, Nachfolge Jesu und Option für die Armen. In: ZMR 92 (2008) 164-176, 165.

⁸ Gutiérrez, Spiritualität des Konzilsereignisses., a.a.O., 419.

⁹ Gutiérrez, Gustavo, Wo der Arme ist, da ist Jesus Christus. In: Nachfolge Jesu und Option für die Armen (Beiträge zur Theologie der Befreiung im Zeitalter der Globalisierung Studien zur christlichen Religions- und Kulturgeschichte, Band 10) hgg. von Mariano Delgado), Fribourg 2009, 43-59, 54f.

LUIS ESPINAL sj (1932 – 1980)

+ 22.03.1980 La Paz/Bolivien

Deine Anwesenheit

Gott, mit offenen Augen
Möchten wir dich in den anderen finden,
weil du uns aus jedem menschlichen Gesicht anlächelst ...

Wir sind nicht zum Schweigen geboren,
weil du uns mit deinem Wort beauftragt hast.
Dich finden wir besser im Lärm,
in den Problemen der Menschen,
in diesen verletzten Leuten,
die sich uns nähern...

Gott des Mysteriums, lass uns deine Anwesenheit
im Herzen des Lebens spüren,
wir wollen dich in der Tiefe
unseres Alltags finden.
Komm, Jesus.
Aber in Wirklichkeit bist du ja schon gekommen,
bist schon im Kommen.

Bis dann werden dich mit offenen Augen
in jedem menschlichen Antlitz suchen.

Öffne, Gott, uns die Ohren,
wie die Antenne voller Erwartung,
um deinen Herzschlag,
der sich in jedem Menschenwesen wiederholt, zu hören.

Dass wir dich nicht nur in der Kirche,
sondern die Kommunion in der Gondel und auf dem Trottoir suchen.
Dass wir dich nicht nur im Kruzifix anblicken,
sondern in der Kreuzigung der Elendsviertel und Gefängnisse.
Gegenwärtig in unseren Schwestern und Brüdern,
vor allem in den Ärmsten und Unterdrückten,
mögen wir dir begegnen, Gott.

Montesinos OP, 4. Advent 1511

„Diese Stimme, sagte er, [tut euch kund], daß ihr alle der Grausamkeit und Tyrannei wegen, die ihr gegen diese unschuldigen Menschen gebraucht, in Todsünde seid und in ihr lebt und sterbt. Sagt, mit welchem Recht und mit welcher Gerechtigkeit haltet ihr diese Indígenas in solch grausamer und entsetzlicher Knechtschaft? Mit welcher Machtbefugnis habt ihr solch verabscheuungswürdige Kriege gegen diese Menschen geführt, die ruhig und friedlich in ihren Ländern lebten, in denen ihr so unendlich viele von ihnen getötet und mit unerhörten Verheerungen ausgerottet habt? Wie bedrückt und plagt ihr sie, ohne ihnen Essen zu geben oder sie in ihren Krankheiten zu pflegen, die sie sich durch die übermäßigen Arbeiten zuziehen, die ihr ihnen auferlegt, und durch eure Schuld sterben sie, oder, besser gesagt, ihr tötet sie, um täglich mehr Gold herauszupressen und zu gewinnen? Und wie sorgt ihr für jemanden, der sie in der christlichen Lehre unterweist, damit sie ihren Gott und Schöpfer erkennen, getauft werden, die Messe hören, die Sonn- und Feiertage in Ehren halten? Sind sie etwa keine Menschen? Haben sie keine vernunftbegabten Seelen? Seid ihr nicht verpflichtet, sie wie euch selbst zu lieben? Versteht ihr das nicht? Fühlt ihr das nicht? Wie könnt ihr in einen so tiefen, so bleiernen Schlaf versunken sein? Haltet es für gewiß, daß ihr euch in dem Zustand, in dem ihr euch befindet, nicht besser retten könnt als die Mauren oder Türken, denen der Glaube an Jesus Christus fehlt und die ihn nicht haben wollen.“¹⁰

¹⁰ Bartolomé de Las Casas, Werkauswahl, Bd.2, Historische und ethnographische Schriften, hg. von Mariano Delgado, Paderborn u.a. 1995, S. 226 (Historia de las Indias, Buch III, Kap. 4).